Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 6 (1952)

Rubrik: Natur- und Heimatschutz Adelboden: Jahresbericht 1950 bis 1951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Natur= und Heimatschutz Adelboden

Jahresbericht 1950 bis 1951.

Infolge Wegzug des Herrn Sekundarlehrer Max Hug haben wir unsern arbeitsfreudigen, allzeit einsatbereiten Präsidenten verloren. Er hatte die Bedeutung eines ideal gerichteten Heimatschutzes tief erfaßt, und wir möchten ihm an dieser Stelle aufrichtig danken für alles, was er unserer Gemeinde als Lehrer und Heimatsreund getan hat.

Einen schmerzlichen Verlust haben wir ferner erlitten durch den Tod unseres stillen, lieben Freundes und hochherzigen Gönners Emanuel Gyger, Photograph. Bei ihm fanden wir sederzeit nicht nur wohlerwogene Ratschläge, sondern auch eine offene Hand. Seine Spenden ermöglichten uns ersfolgreiche Kartenaktionen und bewahrten uns beim Speicherskauf vor einer mißlichen Finanzlage. — Shre seinem Andensken!

Daß ein gesunder heimatschutz letzten Endes einem Kurort auch geschäftliche Vorteile bringen kann, beweist der Werdes gang des Photohauses Gyger & Klopfenstein und die Wersbekraft seiner Bilder in aller Welt.

Ja, die Zukunft Adelbodens als geschätzter Ferienplatz hängt zu einem wesentlichen Teile von einem richtig verstandenen Heimatschutz ab. Wenn es gelingt, die ursprüngliche Schönsheit unserer Bergwelt, die von vielen Ferienleuten gesuchte ländliche Stille wenigstens teilweise zu erhalten, ihnen auf den vielbegangenen Spazierwegen Störungen durch Velossahrer und Motorsahrzeuge möglichst zu ersparen, Hotelgäste und Chaletmieter nicht durch frühen Lärm aus ihrem Morsgenschlaf zu schrecken, — um nur einiges zu nennen, — dann ist es doch wohl auch fürderhin Sinheimischen und Fremden hier oben "herrewohl u vögelibas"! —

Vor drei Jahren bescherte uns der Bernische Regierungssat ein Geschenk von außerordentlichem Wert: die staatliche Unterschutzstellung der EntschligsFälle und ihrer Umgebung, das Wasserfallreservat. Der Naturs und heimatschutzverband hat darüber zu wachen, daß dieses Naturdenkmal unangestastet erhalten bleibt. Ein Großkraftwerk mit Stausee kommt vermutlich einstweilen aus technischen und sinanziellen Grünsden kaum in Frage. Aber auch ein kleineres Werk ohne See, von dem gelegentlich die Rede war, käme einer Verstümmeslung des Reservates gleich und wäre eine Schmach für unssern Kurort. Wir zählen fest auf das gegebene Wort unserer Regierung, falls irgendwelche Angrisse erfolgen sollten.

Wie schonungslos gelegentlich auswärtige Architekten ländliche Dorfbilder zu "bereichern" pflegen, beweist, — ohne daß wir seinen praktischen Wert bezweifeln, — der neue Autobahnhof, der seiner außern Form nach eher in das Industriequartier einer Großstadt passen wurde, nicht aber in unser Bergdorf. Es ließe sich doch seder moderne Zweckbau seiner Amgebung einigermaßen anpassen, wenn man nur wollte. Schade auch, daß der Bau des neuen Postgebäudes nicht nach den Planen unseres einheimischen Architekten G. Kunzi ausgeführt murde, dessen Derständnis einer bodenständigen, heimeligen Bauweise der prächtige Neubau von Großrat Gempeler eindrücklich beweist. — Bezüglich des Bauwesens gehen unsere Bestrebungen mit wechselnden Erfolgen weiter. Von Zeit zu Zeit wird für Verwendung dunkelfarbiger Dachziegel ein Beitrag ausbezahlt. Ein besonderes Droblem bilden die Giebelausbauten bei älteren häusern. Wir freuen uns, festzustellen, daß solche gewöhnlich ein zweischildiges Dach erhalten, selten die unschöne Schleppers oder Dultform. Ein mahres Musterwerk guter baulicher Umänderung wurde vollbracht am Wohnhause Bari auf der Dürrenegge.

Wir empfehlen der Gemeinde die Annahme eines gegensüber dem abgelehnten Entwurf vereinfachten Baureglementes zum Schutze gegen krasseste bauliche Geschmacksverirrungen. Nicht leicht war für unsern Verband die Stellungnahme gegenüber dem Tschentenbahnprosekt. Bedeutete dieses eine Modetorheit oder eine sachliche Notwendigkeit? Wir sahen klar, daß ein großer Teil der Dorfbevölkerung fest überzeugt war: Adelboden muß mit der Zeit marschieren, es darf hinster andern Fremdenorten nicht zurückbleiben! Diese Leberzeugung unserer Mitbürger berücksichtigend, widersetzten wir uns der sinanziellen Beteiligung durch die Sinwohnergemeins de nicht und verzichteten auf sede Zeitungspolemik. Nachsträglich dürsen wir feststellen, daß die Sessellbahn das Landschaftsbild weniger beeinträchtigt, als man zum voraus bes fürchtet hatte. —

Aber die drohende Verarmung der Blumenwelt da oben? Dieser Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen ist der seste Wille des Naturs und heimatschutzverbandes und der Bahns gesellschaft. — Das allmähliche Ausgerottetwerden bedroht übrigens die schönsten Alpenpflanzen auch auf andern viels besuchten Plätzen unserer Gemeinde. Deshalb gelangten dank einer großzügigen Spende des Photohauses Gyger & Klopsfenstein zu Beginn des letzten Sommers Hunderte von Karten mit folgendem Text zur Verteilung an Adelbodens Besucher:

Eine Bitte, lieber Alpenwanderer:

Unsere prächtigen Bergblumen schwinden unaufhaltsam; manchen droht die Gefahr des Aussterbens schon setzt. Hilf mit, sie der Nachwelt in ihrer ursprünglichen Fülle zu erhalten, nicht nur in kümmerlichen Resten.

Verzichte auf gieriges, gedankenloses Pflücken oder sogar Ausgraben. So schön wie am natürlichen Standort sind die Blumen doch nirgends.

Naturs und heimatschutz Adelboden.

Dazu sei noch der tröstliche Amstand erwähnt, daß eine Menge der Bergblumen, vor Ankunft der Sommergäste schon verblüht, erhalten bleibt und sich vermehren kann. Auf die Anwendung polizeilicher Maßnahmen gemäß Pflanzenschutze verordnung des Regierungsrates haben wir bis setzt verzichzetet in der Hoffnung, daß andauernde Aufklärung besser wirke. Möglicherweise gelingt es, in absehbarer Zeit einige Alpenzärten anzulegen, aus denen dann allerdings nichts geraubt werden dürfte.

Zum Schlusse noch einiges über den Jagdbannbezirk am Lonner. Dieser besteht seit dem Sommer 1951 und bildet die Voraussetzung zu der gewünschten und erhofften Steinbocktolonie, von welcher seit längerer Zeit die Rede war.

Als unser Vertreter im Großen Rat, herr Friz Gempeler, der Forstdirektion die Aussetzung von Steinböcken im Lonners gebiet empfahl, nahm herr Regierungsrat Buri diese Anres gung entgegen, wobei er bemerkte, daß allerdings unter Umsständen mit einigem Wildschaden zu rechnen sei. Im herbst hat dann das Bannbezirkkomitee in Verbindung mit dem Gemeinderat, Kurs und Verkehrsverein, Jagds und Wildsschutzverein und Naturschutzverband der Forstdirektion ein schristliches Gesuch um Gründung der erwähnten Steinbockskolonie eingereicht. Bis setzt steht die Antwort noch aus. Ob das ausgesetzte Wild seinen angewiesenen Platz besiedeln oder anderswohin ziehen würde, wird die Zukunft lehren.

Die Wildheuer, Alps und Weidebesitzer im Lonnergebiet sehen sedenfalls der erwarteten Wildvermehrung mit Besorgnis entgegen. Sie dürfen indessen versichert sein, daß alle Freunde des Hochwildes, vom Staat bis zu den genannten Gesuchstellern, sich für eine gerechte Vergütung des nachweisbaren Schadens verpflichtet fühlen.

Der Berichterstatter: C. Aellig.